

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
 vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
 für die vierzeilige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweimundachtzigster Jahrgang.
Antifliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
 Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 134.

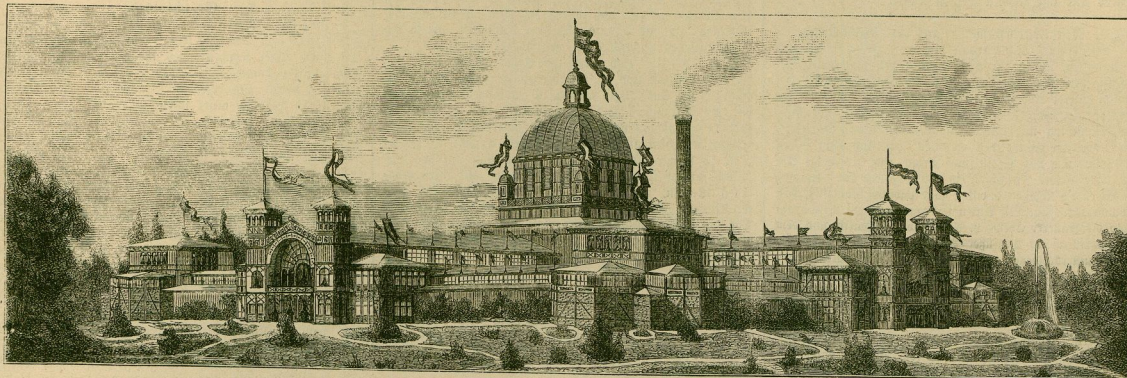
Sonntag, den 12. Juni.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipygerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompfatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

12. Juni. Trinitatis. Ev. Joh. 3, 1-15; „Von Christi Gepräich mit Nicodemus“. Ep. Rom. 11. O. A. 3,39, O. U. 8,20; PA. 8,45, Abends, EU. 3,32 Morgens. 1866 Ausmarsch der Oesterreicher aus Altona.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle a. d. S. 1881.



Die Halle für Kutschwagen in unserer Ausstellung.

Wenit man nach dem Eintritte in die Schranken des Ausstellungsraumes seine Schritte anstatt auf das Hauptportal rechts ab an einigen Zelten und anderen ausgestellten Dingen vorüber, so gelangt man in die Halle für Kutschwagen a. Der erhöhte Standpunkt an der Thür gewährt die Weitsicht, das Ganze mit einem Male zu überblicken. Was da zunächst erseht, ist die Reichhaltigkeit; vierzig und einige Kutschwagen schmücken den Raum. Bei Kenntnissnahme von den vertretenen Firmen muß es ferner den Halten angenehm berühren, seine Vaterstadt numerisch so stark vertreten zu sehen, ein äußerer Beweis dafür, daß Halle in der Branche des Wagenbaues nicht die letzte Stufe einnimmt. Halle hat acht Aussteller aufzuweisen und darunter einige, welche ihren Geschäftsbetrieb nicht bloß nominell als fabrikmäßig bezeichnen; aus dem ganzen übrigen Ausstellungsgebiete haben nur sechs Wagenbauer ausgestellt, nämlich: A. Trug — Coburg; Hoffmann & Schulze — Cöthen; W. Busch & Sohn — Dessau; W. Thiemann — Halberstadt; Fr. Trebitz — Leipzig und Wenzel — Schöneberg. Von Halle sind vertreten: Ludwig Rasche & Sohn; Gottfried Künzler; D. Reil; der Wagen-Wagiar; Kopp, Fuchs & Naunh; Werner, früher Koch; Carl Jänike & Edward Bernheim; schließlich H. Wiegand & D. Peltz.

Die ausgestellten Wagen sind ihrer Art nach: Landauer, Coupés, Chaisen, Phaetons und sind davon einige im Hochbau, die meisten jedoch in vollendeter Gestalt vorgeführt. Das Auge des Laien wie des Kenners wird mit Vergnügen weilen auf so manchem vorzüglichen Wagen, auf den vortheilhaftesten Stoffen zu bemerken, wie auch auf der sauberen Arbeit der Handwerker, welche sich in die Anfertigung eines Kutschwagens theilen. Namentlich an den Wagen im Hochbau präsentirt sich die Arbeit des Stellmachers, welcher den Karren und die übrigen Holztheile gestaltete und ausarbeitete; sodann die des Schmiedes und Schlossers, welche sich vereinen, um dem leicht zerbrechlichen Holze das fast unzerstörbare, aber doch elegant geformte Eisen als schmuckvolles Band und feste Stütze, sowie den Stahl als hochelastische Feder hinzuzufügen. An der Vollendung des Wagens beteiligen sich Lackierer, Sattler und Gürtler. Siehe nur zu, wie fein und skulptur der Erstere gearbeitet hat, um dem Wagen durch Schleifen und Lackiren das schöne Ansehen zu geben, das mit seiner Gleichmäßigkeit, seinem angenehmen Glanze, sowie seinen passend gewählten Farben zur Bewunderung hinreißt! Der Sattler macht das schützende Verdeck und poliert und gestaltet das Innere des Wagens zu dem behaglichen Räume, in dem wir uns so sehr wohl fühlen bei strenger Kälte, und wenn's draußen regnet oder schneit. Metallene, polirte Stangen; Krystall- oder Spiegelglasfenster; schön geformte Trichter; bei Tage durch ihren Glanz, bei Nacht durch ihr Licht blendende Laternen vollenden das Werk, das wir im modernen Kutschwagen haben.

Um dem Landauer die Annehmlichkeiten des offenen Wagens zu verleihen, siehe, so genügt ein Druck an einer Feder, um das Vorderdeck sonst niederzulegen zu machen; ein zweiter Druck an anderer Stelle läßt das Hinterdeck sich gleichfalls niederlegen. Einrichtungen an der Spitze zeigen die Weitsicht, den halbbedeckten Wagen schnell in einen ganzgeschlossenen oder offenen zu verwandeln. Selbst den ganz offenen Phaeton sieht man hier so vervollkommen, daß derselbe fast alle Vorzüge des offenen Wagens mit denen des geschlossenen darbietet. Willst du beim Phaeton selbst fahren, nun so wird eben der abgedeckte Herrensitz an den

Ort des Kutschers begeben. Befiehe es dir, in Chaisen, Landauern und Coupés eine aufrechte Haltung beizubehalten, so kannst du dir die Räderlehne zu diesem Zwecke stellen. Bist du unwohl oder ermüdet und möchtest zur Erzielung größerer Ruhe gern liegen: nun wohl, eine geringe Wölbe verwandelt den Rücksitz fast in eine Chaise longue. Und so ist man bemüht gewesen, den verschiedensten Bedürfnissen und Ansprüchen nach allen Seiten gerecht zu werden.

Eine Vergleichung der ausgestellten Objekte zeigt, daß man allseitig Tüchtiges erstrebt und jeden Wagen seiner Art nach möglichst vollkommen zu machen veruchte. Mit wenigen Ausnahmen ist nach unserer Meinung Vortreffliches geleistet worden, und den Herren Preisrichtern dürfte ihr Amt, unter dem Guten das Beste herauszuwählen, nicht allzu leicht werden.

Wenden wir uns speziell zu den halle'schen Wagenbauern, den Besuchern der Ausstellung zu benehmen, daß sie es wissen, welche Anforderungen an einen Kutschwagen zu stellen sind; ihre Wagen zeichnen sich aus durch praktische Anlage und Rücksichtnahme auf möglichst vielseitige Verwendbarkeit, durch Solidität der verarbeiteten Materialien, durch Leichtigkeit bei Dauerhaftigkeit, durch Sauberkeit in allen Theilen der Arbeit, durch Eleganz in Bezug auf Form des Äußeren und Innern, durch Geschmack in der Wahl der Lackfarben und Bezüge, und (es dürfte dies wohl auch mit hervorzuheben sein) angemessene, dem Werthe entsprechende Preise.

Gruppe XIV.

Haustheile.

Seit unserem letzten, über diese Gruppe gebrachten Referate hat das Arrangement derselben infolge neu eingelieferter Gegenstände verschiedene Aenderungen erfahren. Anstatt der damals erwähnten Schilder mit alten Wintern ist ein farbig gefärbtes Leinwand aufgehängt und das gefärbte Bild von Fräulein A. Pabusch daneben placirt worden. Dagegen dieser Platz besser erhebt, so geht doch durch die größere Entfernung derselben die außerordentliche Mannigfaltigkeit und Feinheit der Muster und des vielfeichtig angewandten Materials für das Auge verloren. Unter dem Bilde hat ein braunes Kissen Platz gefunden mit farbenprächtigem Bouquet bedeckt. Neu hinzugekommen ist ferner ein Karren mit kunstvoll bemalten Fächern und dunklen Seidenstoffen. Weiterhin bemerken wir ein sehr schönes Kuchentisch, angefertigt von Fräulein Dora Hagedorn, sowie Holzprimitivmalerei, ausgestellt von Frau v. Wühlmann, und einen Jalousienfenster, gemalt von derselben Hand. (Wie seiner Zeit schon erwähnt, sind alle, von genannter Dame eingelieferten Arbeiten sammt und sonders veräußert und zwar zum Besten des Vereins, welcher sich das Ziel gesetzt hat, für arme Kranke Freibetten zu beschaffen.) Frau Dr. Bieder mann zeigt ein sehr schönes Taufbecken ausgestellt. Fräulein Marie Helmig ist Verfertigerin einer Rosafleische mit zarter Silber- und einer Decke aus Canवास. Ein reizend gefärbtes Kinderhemd lieferte Therese Weseler und die 13jährige Louise Warchold zeigt uns ihre Kunst im Namentlichen. Ferner haben wir zu bewundern den von Fräulein Lydia Schwachmann gefertigten Adler, die Decken von Fräulein Clara Lehmann, mit zwei Wintern und einer Kante. Die Täuscherei von Emma Meyer und die zarte Filzstrickarbeit von Frau Emilie Woch. Dittke Zahn hat einen mit feinen Wintern bemalten hölzernen Präseinteller geliefert und Frau Amstrichter Strumhaar hat sogar eine

ganze Kollektion von Haustheile ausgelegt, einen aus Tuch verfertigten und gefärbten Arbeitsbeutel, Handtücher, Servietten und Decken aus verschiedenem, aber durchaus solidem Material, alles mit farbigen Stickmustern ausgedornet. Von vieler und mischvoller Arbeit spricht ein von Marie Ortlepp aus Catterfeld mit den verschiedensten Mustern bezichnetes Handtuch. Den eingeschnittenen Wunsch: „Ach Gott, gib mir Geduld und segne meine Arbeit“ lernt man bei näherer Betrachtung dieser vielfeichten und zeitraubenden Arbeit so recht verstehen. Uns ersehen derselbe wie das Aufhängen eines von der Sorge und der Mühe des Lebens bedrückten Menschenherzens. Wäghlich, daß so manche andere Ausstellerin Gleiches gedacht hat, und vielleicht sehnlich darauf hofft, einen Käufer für ihr Arbeitsstück zu finden, aber hier trat es uns fast handgreiflich in den angeführten Worten entgegen: „Ach Gott, gib mir Geduld und segne meine Arbeit!“ Frau Pastor Wölbe hat ebenfalls ein Handtuch mit Blumenstickerei ausgelegt; eine sehr zarte Dekoration ist von Marie Ditzel, ausgefertigt, Marie Kähler hat einen Fußteppich gefärbt, Wilvine Müller ein Taschentuch mit Zülfäden fertiggestellt und die 93jährige Marie Deburg präsentirt sich als Stickerin eines Staubfächers. Sehr zart ist das Handtuchstücken in Rosa mit Spitzen garnitur, ausgefertigt von der schon erwähnten Frau Amstrichter Strumhaar. Der Deckel zeigt inwendig eine äußerst feine Zusammenstellung von Edelweiss. Recht prächtig, zumal aus einiger Entfernung, nehmen sich die beiden von Martha Strücker in Eisenburg gearbeiteten Papierblumenbouquets aus. (Beiläufig sei hier erwähnt, daß auf dem weiteren Wege nach der Vogel zu, in einem Schranke künstliche Blumen und Gewächse ausgestellt sind, welche ihren lebenden Schwestern an Natürlichkeit und aumüthiger Form kaum nachstehen und bei allen Besuchern unerhöhlte Bewunderung erregen.) Eine gleichartige Bewunderung wird stetig dem von A. Pabusch mit Gurken, Melonen und Kürbiskernen, Walnüssen, Insektenfüßelchen, Küssen, Muschelschalen, Perlen, Seide und hundert anderen Dingen gefärbten Menschen zu Theil. (In der ersten Ecke links von Thurner zu finden, wenn man das Hauptportal als Eingang gewählt hat.) „Trefflich!“ „Herrlich!“ „Wie lange mag wohl die Dame daran gearbeitet haben!“ u. d. Das waren die Ausrufe von jedweden sachverständigen, jungen und älteren Damen, und wir schließen uns völlig diesem Urtheil an. Es ist eine erlauchene Leistung des Fleißes und der Sittlichkeit. Damit aber nicht etwa der verehrliche Leser meint, unser Urtheil könne irgendwie partiell sein, so setzen wir gleich hinzu, daß das an der Wand hängende, von derselben Dame gefärbte Bild (der Kaiser mit der Germania) mit seinen schreienden Farben uns höchst unympathisch berührt hat, und es jedenfalls besser war, dasselbe nicht zur Ausstellung hinzugeben. In derselben Weise sind ausschließlich große Gegenstände ausgestellt. Da sehen wir von Thella Wenzel-Rudolph einen prächtigen gefärbten Menschen, einen desgleichen mit erhabener Stickerei von Frau Mühlmann, eine Tischplatte mit in Seide gefärbten Blumen unter Glas, einen goldumrandeten Menschen mit eingefärbten großen Figuren (Maria Stuart wird das Todesurtheil verlesen), einen gemalten Nippich von Agnes Kuch u. A. Besonders vortheilhaft gewährt ist der Wandplatz, auf welchem die Arbeiten von Henry Müllner ausgehängt sind, eine äußerst sorgfältig angefertigte Tischdecke mit Blumenstickerei und 6 in derselben Manier gearbeitete

Servietten. Bektere zeigen ganz gelungene Dessens: Hunger ist der beste Koch. Viele Köche verderben den Brei. Ein großer Galt ist Niemand's Lust. Treue ist ein seltenes Wildpret. Bitter dem Mund, dem Herzen gesund und Trunk und ist, Gott nicht verzehrl. Auch in der rechten Dummheit (senst des Springbrunnens) vom Hauptportal aus gerechnet, sind ebenfalls noch einige Arbeiten untergebracht. Hier zeigt sich uns Jütlie Gieseler-Gieselen als eifrige Arbeiterin eines umfangreichen Teppichs, hergeleitet aus sonst fast wertlosem Material, lauter Köpchen, und doch durch die Zusammenstellung und den auf die Arbeit verwandten Fleiß von in die Augen fallender Repräsentation. Ferner ist vorhanden ein Teppich, gestickt nach pompejanischen Mosaikmuster und verschiedene, von Terese Drosch sehr zierlich komponierten Lederarbeiten, Rahmen-schmuck, Guirlanden, Konjolsbekleidung u. dergl.

Wir schließen hiermit das Referat über Gruppe XIV, können aber nach eingehender Betrachtung aller der Ausstellungsobjekte des Gedankens nicht ledig werden, wie lange Zeit es wohl gewährt haben möchte, wenn alle ausgelegten Gegenstände nur von einem Aussteller hätten angefertigt werden sollen! So wohl zwei Jahrhunderte ausreichend gewesen wären? Es wäre sicher interessant, wenn uns von der einen oder anderen vorerlässigen Arbeiterin gelegentlich darüber Auskunft gegeben werden könnte.

Das Restaurationsweien auf der Ausstellung.

Speise und Trank erhält den Leib, daher finden auch die Anstalten, welche zur Verberichtigung der materiellen Bedürfnisse des Menschen dienen, den stärksten Zuspruch. Hat man in unserer Ausstellung sein Auge geweidet an allen den herrlichen Sachen, so verlangt man mit Recht nach Ruhe und Erquickung und findet seine Wünsche schnell befriedigt. Daß der Liberalität des Comités das sich zum Zweck der Versorgung mit Speise und Trank eine großartige Anlage, eine wahre Kleinadt, in der „weisen Ecke“ etablirt, von Werner's Weibzuberpavillon zum Pavillon Kaufschuß, dem Pavillon der Hallischen Aktienbrauerei, dem Restaurant Schloßbrauerei Chemnitz, dem Pavillon Gärth, und dem Viktenpavillon der Bäcker- u. Brauerei aus Nordhausen in einer ununterbrochenen Kette, weiter im Vordergrund das Hauptrestaurant mit dem Wiener Café, im Gartenportale winken die alteutsche Weinstuben und alteutsche Bierstube, in der Nähe der Maschinenhalle liegt das dritte Restaurant, vor dem Hauptportal und an der Gemäldenalle finden wir noch sitzende Büffets. Alle diese Etablissemens haben mit Ausnahme des Weibzuberpavillons von Werner unter der kräftigen Regie eines Konjortiums, der Herren Summser & Kromphardt aus Berlin. Erfordert der Bau und die Einrichtung dieser Delonomie bereits ein bedeutendes Kapital, so belaufen sich die Tageskosten des Betriebs auf eine er-medeltliche Summe. Man verzege wärtige sich nur Ziffern, wie 1000 eierne Tische, 500 eiserne Stühle, 1000 hölzerne Stühle, 200 Messer, 9500 Sessel, 7000 große und kleine Tische, nun zu ermeßen, wie großartig diese Anlage sich gestaltet hat. Bei dem zu erwartenden schnellen Umflog ist mit weiser Vorsicht auf alle notwendigen Requiriten in Küche und Keller und geeignete Lagerräume Bedacht genommen worden. Die Küchen im Restaurant I und II sowie im Wiener Café sind mit den modernsten Einrichtungen versehen, einen Metzler, Milchfässer, im Wiener Café befindet sich eine Molkerei, welche mit rapider Schnelligkeit den Kaffee gereinigt herstellt. Hier sibt der Chef der Kaffee-fabrik, Herr Bruno Weier, im Café Bauer zu Berlin er-probt, sein strenges Regiment und erwidert sich die Zufriedenheit des Publikums. Es werden im Durchschnitt täglich 50 Pfd. Kaffee und 200 Liter Milch gebraucht.

Mit dem Restaurant I hängen eng zusammen die Speisekammern, in denen große Kisten mit Eis gefüllt stehen, um die verschiedenen Fleischsorten, Würste, Butter, De-

alkateisen aufbewahren zu können, große Körbe mit Eiern, Milchsaamen. Eine gute Kausfrau würde über die Fülle und sorgsam Konservirung des Stoffs in Entzäden geräthen. Mehr Interesse für die Herrenwelt haben die riesigen Rothwein-, Weißwein- und Biereller nebst Gieseler; an Wein kann im Ganzen für die Summe von 50000 *M*. gelagert werden, der tägliche Umsatzsumme beträgt 35 *Gr*. Den Wein beziehen die Herren Summser und Kromphardt von zwei renommirten Jünnen, den Rothwein von Burdorf, Weiselshausen & Comp. aus Bremen und den Weißwein von Diltsey u. Sahl aus Kückesheim. Das Eis wird von der auf dem Plage in Betrieb gesetzten Eisfabrik des Herren Eugen Grefler geliefert, das Fleisch von dem Schlächtermeister Spengler, für die Delikatessen sorgt Kummel, für Milch Hammer von hier, für Würst der beruhigte Hoflieferant Hester aus Berlin.

Todtenstille herrscht am frühsten Morgen in den Restaurationen, erst nach 7 Uhr wird es lebhafter, die Kellner, die Mannsell und Küchenmädchen mit dem Buchhalter und den Inspektoren sind pünktlich zur Stelle und das Tagewerk be-ginnt. Die Pforten öffnen sich und heranrollen die Wagen der Lieferanten mit ihren vollen Ladungen, der gestrenge Gerber tritt an die mit Bier, Tellerwasser beladenen Wa-gen und kontrollirt die Stückzahl, um sein Bilium auf die Lieferzeit zu brücken. Die Lieferzettel werden jobann auf dem Bureau gebucht und bilden den Maßstab für die Ve-steuerung, da das Comités von jeder Flüssigkeit, die in den Restaurationen geht, eine Abgabe bezieht.

Bis 10 Uhr sind Küche und Keller wieder mit neuen Vorräthen gefüllt und alle Vorbereitungen getroffen, um die Besucher der Ausstellung würdig zu empfangen. Jede Kraft hat ihr bestimmtes Feld zu verwalten und greift in die Sphäre der andern nur selten und unterhörend ein. Hinter den Kautellen arbeiten 3 Inspektoren, 8 Küche, 15 Mann-sell, 15 Küchenmädchen, ein Schächtermeister, das im Pu-blikum sichtbar thronen die Dienermannell aus ihren er-habenen Sesseln, die eifrigen Kunden des Publikums sind 52 Kellner. Gegen 1205 Menschen bewegen sich den ganzen Tag auf diesem normalen Terrain und röhren ihre em-pfingende Hände. Wahrlich ein großes Stück Arbeit, wenn das Publikum drängt, es wird aber geleistet.

Als Halle und Umgegend.

Am Sonnabend, den 11. Juni 1881, Mittags 12 Uhr fand in der Aula unserer Universität die Promotion des praktischen Arztes aus Posen Herrn Adolf Schärer zum Doktor in der Medizin und Chirurgie statt. Ap-ponent bei der öffentlichen Vertheidigung der Inaugural-dissertation des Herrn Schärer: Ueber die Osteostomie beim genu valgum und der ihr angehängten Leiden waren der praktische Arzt Herr Julius Heyne und Herr cand. med. Ludwig Polke.

Am Sonntag (12. Juni) unternimmt der Allgem. Handwerkerverein in Dresden seine Exkursion nach un-serer Ausstellung. Nach 9 Uhr kommt der Zug hier an. Der Aufenthalt hier ist programmmäßig auf 2 Tage fest-gelegt.

Am Sonntag tritt der I. Musikdirektor Tremler aus Dresden mit der gesamten Kapelle eine Concertreise nach Chemnitz, Zwickau, Leipzig, Halle, Magdeburg, Berlin, Hannover, Braunschweig u. s. w. an.

Gebühren. Meldung vom 10. Juni. Aufgebote: Der Richter v. Grunberg, Adressir. 3 und H. Heße, Mülhausen. Der Richter F. S. Meyer, Halle und P. E. Wagner, Dresden.

Geboren: Dem Briefträger D. Rüdiger eine T., Grunowstraße 5. — Dem Kupferh. V. Nischenauer eine S., Magdeburgerstraße 8. — Ein unebel. S. H. Sandberg 21. — Dem Handarb. G. Kuhn ein S., Wölbergerweg 24.

Geftorben: Des Fabrikarbeiter G. Koch T. Vertha, 4 J. 6 M. 14 T. Ungengardam, Hirtenstraße 9. — Der Gutbesitzer Ferdinand Kreschmann, 47 J. 6 M. 9 T. Gebrüderfütterung, Zinkgärten 3. — Louise Heffichler, 29 J. 3 M. 22 T. — Des Wirtler L. Brüber T. Minna, 1 J. 4 M. 9 T., Dillberritz, Weinbergen 7. — Des Handarbeter L. Stolpe S. Otto, 2 J. 1 M. 1 T. Ungen-entzündung, Dverglauch 38.

Standsamt Trotha.

Geboren: Am 25. Mai dem Maurer L. Robitsch ein S., Seeben. — Am 28. dem Wirtler J. Leopold eine T., Trotha. — Dem Maurermeister E. Höbe eine T., Trotha. — Am 31. dem Arbeiter E. Köster ein S., Seeben. — Am 5. Juni dem Wirtler L. Frönke ein S., Trotha. — Am 8. dem Steueraufseher E. Gantler eine T., Trotha.

Gestorben: Am 10. Juni des Arbeiter W. Krause S. Otto, 5 M. 17 T. Krämpfe, Trotha.

Probing und Nachbarkanten. Nordhausen, 9. Juni. Das diesjährige Goutturn-fest des hiesigen Gewerbandes wird am 24. und 25. Juli in Sonnershausen abgehalten werden.

Gerichtssaal.

Folgende richterliche Entscheidung dürfte für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein: Ein Schneidermeister klagt von einem seiner Kunden einen theuren Stoff zur Antertigung eines vollständigen Anzuges erhalten. Die von ihm geleistete Arbeit entsprach indeß nicht dem Geschmacke des Bestellers, weshalb dieser nicht nur die Annahme des Anzuges ablehnte, sondern auch den für den Stoff gezahlten Betrag von dem Schneidermeister erstattet verlangen und zur Klage schritt, als dieser in Eile sich hierzu nicht verstehen wollte. Der Beklagte behauptete die Braubarkeit seiner Arbeit, berief sich auf den Umstand des gerichtlich Sachverständigen hierüber und beantragte, unterlagend, Zahlung der angemessenen Vertheilungskosten des Anzuges. Nach Verlegung desselben erklärte der Sachverständige die Höhe und Weise für tadellos gearbeitet, dagegen die Art und Weise des Knodes für viel zu kurz gefertigt und hielt deshalb den Kläger berechtigt, die Annahme desselben abzulehnen. Der Meister, welcher einmah, daß er sich in Bezug des Knodes würde fügen müssen, ersuchte seinen Wiederklageanspruch dahin, daß der Kläger verurtheilt werde, ihm für Höhe und Weise das Lohn zu zahlen, wogegen er sich verbindlich machte, einen neuen Knod aus ähnlichem Stoff zu fertigen, da der ihm zur Verberichtung übergebene schon vor mehreren Jahren gekauft und jetzt nicht mehr zu haben sei. Der Richter hat jedoch nach dem Antrage des Klägers die Verurtheilung des Beklagten ausgesprochen und ihm mit seiner Wiederklage abgesehen, da es sich nicht um Antertigung einzelner Kleidungsstücke, sondern eines Anzuges aus einem Stoffe, also um Herstellung eines Wertes handelte. Gemäß § 947, Z. 1, Art. 11 A. L. R. hat der Richter nicht verbunden, dieses Vertheilung abzumehmen, wenn auch nur einzelne Theile desselben nicht vertragsmäßig hergestelt sind oder die vorausgesetzten Eigenschaften nicht haben. (W. R.)

	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.
von Halle nach:					
Giebiichenstein.....	9	11	2	3	6 7 8
Giebiichenstein u. Trotha			4	5	9 10
nach Halle.....					
von Trotha nach:					
Giebiichenstein u. Halle	7	10	1	2	5 6

Nach Giebiichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

Dennoch!

Humoristische Novelle von L. Heidheim.

Mit ganzbrüderlicher Geschwindigkeit war alles wieder in Ordnung und — ja! — das mußte man sagen — jetzt schaute das Zimmer allerdings aus anderen Anstrich — Freilich, die andern Räume sahen jetzt recht dargen ab, und während sie sonst recht reputlich ausgingen nach Frau Weisers Auszüge, machten sie jetzt einen gar zu alt-möbigen Eindruck.

So ging denn das Glend nun erst an, denn der genannte junge Herr — er sagte, er sei ein „Künstler“, als Frau Weiser ihn fragte, was für ein Meister er denn habe! — nun also, der „Derr Künstler“, wie er fortan bei den Leuten im Schlosse hieß, spazierte mit dem Herrn Major mehrfach durch alle diese Stuben und Säle und plapperte dabei wie ein Starmak von „Anforderungen der heutigen Zeit“, von allerlei „Erlän“, und dann redete er von „Komfort“ — ad, du liebe Güte, wie der Ber-sücher kam er Frau Weiser vor, der ihren lieben Herrn mit sich nehmen wollte.

Selbst der Inspektor wurde lautkörig. „Ich sage Ihnen, Frau Weiser, das muß was bedeuten, in zwei, in drei Jahren hat uns der Haushalt nicht gelostet, was wir für alle diese Herrlichkeiten zahlen müssen! — Na, wir haben's ja, wir können es uns erlauben, — und das Gut wird alle Tage besser, — in ein, zwei Jahren kommen erst die rechten Erträge! — Warum also nicht? „Jedem Thierden sein Pfärdchen“, mit Erlaubnis zu sagen.“

„Das ganze Schloß wird restaurirt, — durchweg neu eingerichtet, — in den Oberstod kommen die alten Sachen, unten wird alles neu und fürstlich eingerichtet;“ so ging es durch die ganze Ögend, und selbstverständlich knipfte jeder an dieses Unternehmen des Majors auch seine Vermuthungen über den Zweck desselben. „Das hat' ich ahnen sollen“, seufzte der unschuldige Weiser auf dieser neuen Herrlichkeiten, „daß ich in ein Weespennst stände mit meiner Nachgiebigkeit gegen diesen gefälligen, angenehmen jungen Mann. Er macht mir das

alles so klausibel! — Warum soll denn auch ein einfam lebender Hofgehof sich nicht sein Dasein ebenso schmüden wie ein jeder verpörrtete Mann. Im Gegentheile, — dort ist die Frau schon die Schmüden, die Virlhpenderin, um so mehr ist es einem Junggesellen zu wünschen, daß er seine Häuslichkeit, den Anforderungen der heutigen Zeit gemäß, hübsch und bequelig mache.“

Aber was hält es ihm, daß er sich so vor sich selber gewissenhaft einschüldigte! Er war nicht so blind, um nicht ganz gut die neuzeitigen Forscherblicke aus den Augen der weltlichen und maimlichen Nachbarschaft zu bemerken, und auch nicht mehr unbefangene genug, sie mißzuverstehen. Der Stand der Unschuld, in dem er bisher in Bezug auf das Gellaltich der Ungezogen gelebt, war ihm verloren gegangen, seit der Gedanke an eine Vertrath, an seine — seine eigene Verberathung ihm durch sein lange unberüh-ertes Junggesellenherz gezogen.

„Zum Ausdruck, Oberförster, was sehen Sie mich so an? — Ich denke doch, Sie nehmen's nicht so genau, daß ich mich erst entschuldigen müßte, mich heute früh noch nicht rasirt zu haben?“ sagte der Major eines Worgens. „Fällt mir nicht ein, Herr Major, — dachte wirklich, wann soll's denn losgehen?“ erwiderte dieser. „Ach was! lassen Sie mich in Ruhe! Ich hätte Sie für klüger gehalten, Oberförster!“

„Na — aber erlauben Sie mal, lieber Fremde, man braucht ja doch nicht gleich grob zu werden! Es wäre doch so ein dummes Gedanke noch lange nicht, eine junge Frau —“

„Ach, — Unsinn! junge Frau! Ich denke nicht daran!“ „Das machen Sie — mit Ihrer gültigen Erlaubnis!“ — Anderen weis, Major! — Wenn die Vogel Weiser bauen, wissen sie warum, und wenn Majors ihr ganzes Haus kopfiter lehren und Nächstliche anschaffen und ein sprachvolles Pianino —! Aber vielleicht wollen Sie selbst Näb- und Klavierstunde nehmen? Du lieber Gott, was paßt nicht alles in der Welt und wozu kommt nicht der Mensch vor Langeweile!“

„Näb — tisch?“ hatte der Major dunkelroth werdend mit ersterbender Stimme geächt, mehr als geflüstert, denn was haben nun alle Schwüre auf seine Unschuld? — „Na — und was für einer! Die neue Gnädige kann zufrieden sein! Heulen Sie doch nicht so, Major! Pfui doch, ein Soldat! Und nicht mal die Courage, einem alten Freunde, der noch zudem seiner Zeit auch in dieselbe Falle gegangen ist, zu bekennen, wie's da brimmen heimlich, aber lichterloh brennt!“

„Alle Vogel, Mann, ich habe nichts zu gefehen, so geben Sie doch Ruhe, — kann ich denn nicht —“ „Nächstliche und Klaviere dudenweise anschaffen? Ja gewiß, das können Sie, warum sollten Sie auch nicht, wenn Sie Vergnügen daran finden? Wenn ich dann aber nur wüßte, warum Sie da auf Ihrem Wortsatich dort diese Federübungen machen!“

Der Oberförster zeigte mit seinem sozialisten und boshaftesten Lächeln zugleich auf das bezeichnete Blatt, und die entsetzten Augen des Majors fielen auf umgähliche A. v. H. in allen möglichen Arten von Buchstaben, dazwischen aber standen auch einige ganz deutliche „Abelholz“, welche er selber — Es war gar nicht zu leugnen! —

„Oberförster, es giebt Momente, wo der vernünftigste Mensch ein wahrer Esel wird!“ sagte er so Ingrammisch und überzeugend ernsthaft, daß der Angeber, die Worten ganz andere Deutung gebend, dachte: „Abgeligt? Der arme Schelm! hätte bei hundert Wächchen antlosfen können und neunundneunzig hätten ihn genommen!“ Und nun errieth der Major wieder dieselbe Gedanken und war doch zu stolz, dagegen Protest zu erheben, ärgerte sich also nicht nur über sich selbst, sondern über den Oberförster auch noch.

Mit diesem war nun nur einer zum Schweigen gebracht und doch wuchsen dem Major die Feintage aus der Erde wie Pilze im Sommergreen. —

(Fortsetzung folgt.)

Boose zur Lotterie der Gewerbes u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. sind zu à 1 Mart haben in der Exped. d. Tageblattes,

ertha,
Der
9 T.
fina,
Des
ngen-
bitich
opold
eine
E,
ein
antler
traufe
sturn-
und
eitere
hatte
flecti-
im
des
An-
fichten
und
ver-
arbeit
lischen
agnd,
unges,
e die
ernel
den
Der
Kodes
ba-
ndie,
ber
abren
er hat
a des
e ab-
ng-
um
p, 1,
ries
eigen
ten
lich,
dem
üdig
ajor!
inem
selbe
lich,
so
Sa
wenn
nur
diese
bos-
die
e. D.
aber
ge er
tigte
e ganz
arnie
und
nten
ber-
ge-
der
ries-
e zu
tes,

Land- und Hauswirtschaft.

(Kleine Mittelungen.) Eiergeschalen als Töpfe für kleine Sämereien. Mit einem Hühnerchen mache man eine kleine Öffnung an dem ganz geliebten Ende, fülle die Schalen mit Erde, lege in jede ein oder zwei Samenkörner, schreibe mit Bleistift den Namen auf die Schale und belege mit diesem Samenboden ein mit Asche oder Segghäuten gefülltes Kistchen. Ist das Pflanzchen einmal herange, so löst man die Schale langsam und setzt Erde und Pflänzchen in Töpfe oder in den Garten. (Frauennd. W.)

(Das Begießen der Topfpflanzen) mit warmem Wasser ist ein zweckmäßiges Verfahren. Im Winter sollte kein anderes angewendet werden. Es ist aber auch im Sommer für die geistliche Entwicklung der Pflanzen von wesentlichem Nutzen. Das Wasser darf bis zu 30 Grad Reaumur erwärmt sein. Kranke und halb verwelkte Pflanzen kann man so in vielen Fällen ganz durch Begießen mit heißem Wasser wieder herstellen.

Vermiethen.

(Ein Jugendschicksal des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm I. und des alten Kurfürsten.) Der „Vr.“ erzählt: In den flandrischen Feldzügen des spanischen Successionskrieges schloß Leopold von Deßau die Freundschaft mit Friedrich Wilhelm, die bis zum Tode Irene hielt. Von einem lustigen Streiche, den die jungen Herren miteinander vollführten, erzählte einmal ein alter Anwalde die nachfolgende Geschichte. Und zwar theilte er sie keinem Geringeren als Friedrich dem Großen mit, nachdem er sich lange mit diesem unterhalten und endlich freudig und geschwändigt geworden war. „Ich muß Se. Majestät doch noch einen besonderen Spaß erzählen. Als Ihr Herr Vater noch Kronprinz war, da war ich bei ihm Obr-Neu. Eines Tages reisten wir mit dem Fürsten von Deßau nach Potsdam. Unterwegs bei Zehlendorf trafen sie einen Kabbirten bei seiner Herde schlafend und machten sich den Spaß, den Köhnen die Schwänze abzuschneiden.“

(Wismarck und Simson.) Die „Tribüne“ schreibt: Die „Post“ berichtet neulich, daß Fürst Wismarck bei der letzten parlamentarischen Session sich sehr günstig über den früheren Reichstagsabgeordneten Simson geäußert und ihn seinen Nachfolgern vorangestellt habe. In diesem Urtheile trifft Fürst Wismarck nicht nur mit den Liberalen, sondern selbstjamer Weise auch mit Herrn v. Treitschke zusammen. Herr v. Treitschke erklärte vor einigen Monaten, wie uns aus hundertfachen Kreisen geschrieben wird, in einem Vortrag bei Erwähnung des erstarbten Parlaments Herrn Simson für den besten Präsidenten, den wir in Deutschland noch gesehen. Allerdings habe er Anfangs nicht bei Allen die gleiche Anerkennung gefunden, u. A. nicht bei Herrn v. Wismarck, der „damals“ freilich noch ganz altconservativen Ansichten huldigte. Herr v. Wismarck war nämlich Schriftführer im erstarbten Parlament und da soll er — so erzählt Treitschke — einstimmig ausgerufen haben: „Das hätten meine Ähren wissen sollen, daß ich noch einmal würde Schreiber bei einem Juden sein.“

Wie höchst gefährlich die Beleuchtung mit elektrischem Licht für diejenigen Personen sein kann, welche mit dem Erleuchtungs-Apparat selbst zu thun haben, davon lieferte ein Vorfall in der letzten Abendigung des deutschen Reichstages den bestlückten Beweis. Bekanntlich werden zwei Präzisionszimmer und das Foyer des Reichstagsgebäudes mittels elektrischem Licht erhellt. Vor Beginn der Sitzung hatte der Hausinspektor Krug die Leuchtungs-Ballons neue Kerzen einzusetzen. Hierbei hatte der Inspektor — nebenbei bemerkt, ein Mann von kräftigstem Körperbau, breitschulterig und mehr als 6 Fuß groß — als

bei dem Einsetzen der eine Ballon in eine etwas starke Schwingung gerathen war, denselben festhalten wollen, und war dabei nicht etwa der elektrischen Leuchtungs, sondern nur den feinen Drähten, welche den Glasballon umspinnen, mit der rechten Hand zu nahe gekommen. Wöglich erhielt, erzählt die „B. B. Z.“, Herr Krug einen so heftigen elektrischen Schlag, daß der starke Mann bestimmungslos zur Erde fiel und von hingewellenden Abgeordneten und Bediensteten des Hauses aufgehoben und hinausgetragen werden mußte. Herr Krug hat sich zwar inzwischen wieder erholt und trägt seinen Dienst gethan, allein eine nervöse Schwäche ist infolge der Unfälle immer noch an seiner rechten Seite zurückgeblieben.

Das 3. Deutsche Sängerbundesfest wird Ende Juli oder Anfang August nächsten Jahres in Hamburg abgehalten werden. Das Fest wird ein viertägliches und bietet 2 große Concerte, Sängerkommers und einen Ausflug auf der Elbe. Der 4. Tag ist für die Beratungen des deutschen Sängertages in Anspruch genommen.

Dremen, 6. Juni. Abermals ist ein Theil des Weierbahnhofs eingestürzt. Zwischen der am 1. Januar eingeweihten Uferseite des Hauptgebäudes und den Mitte März nachgefolgten Quaimauern am untersten Ende der großartigen Anlagen war ein Theil bis jetzt stehen geblieben, der den Fortbetrieb, wenn auch in beschränktem Umfange ermöglichte. Man glaubte ihn um so mehr gesichert, als das Hochwasser einem ungewöhnlich niedrigen Wasserstande Platz gemacht hatte. Allein schon während des Hochwassers mußten noch weitere Theile der Quaimauern unterwaschen sein, die sich bis jetzt gehalten haben. Nachdem nun der Fluß ganz niedrig geworden war und damit jeder Gegendruck des Wassers aufgehört hatte, ist ein großes Stück Quaimauer mit einem großen eisernen Kranz darauf in Bewegung gerathen; noch steht er hängt vielmehr diese Mauer, aber jeden Moment kann sie ganz ins Wasser stürzen, und vollständig abgebrochen und neu aufgezogen muß sie auf alle Fälle werden. Hinter der Mauer stand ein eiserner Dampftrahm. Derselbe ist mit dem Erbrochen, auf dem er stand, einen Meter tief hinnergefallen und wird vielleicht noch ganz vor den Augen der Zuschauer verschwinden. Der Schaden ist viel bedeutender als man nach der trockenen Erzählung annehmen möchte.

Von einer Wette, die kürzlich unter Berliner Sportsmännern zum Austrag gebracht worden, erzählt das „Deutsche Tagebl.“: Es handelte sich um die Frage, wie lange ein Reiter auf einem ruhig stehenden Pferde das Sitzen werden aushalten können, ohne einzuschlafen. Kientant v. S., ein bekannter Sportsmann, erbot sich, 24 Stunden, ohne abzuweichen oder einzuschlafen, auf einem und denselben Pferde im Sattel und vor der Krippe im Sattel auszuhalten. Es wurde darauf gewettet und Kientant v. S. hat die Wette gewonnen.

(Ein glückliches Fischen der Erde) muß die in der Rheinpfalz gelegene Gemeinde Schöpp sein; denn da erhielt neuerdings jeder Bürger fünfzig Mark ausbezahlt, da man nicht mehr, sondern man mit dem Einkommensüberschüssen aus 1880 anfangen sollte. Vor wenigen Jahren erhielt Jeder sogar achtzig Mark. Als nach Schöpp (Die weiße Farm.) Lord und Lady Abington besaßen ein Nebengut ihres Landgutes Grichel, das unter dem Namen „Die weiße Farm“ berüchtigt ist. Alle auf derselben befindlichen Löhner zeichnen sich durch schneeweiße Zähne aus: die Kühe, Pferde und Hunde, Tauben, Kanarienvögel, Eichelhäher, Gänse, Puter, Hähnen und Hühner. Zu dieser seltsamen Thierwelt fügte die Königin von England kürzlich eine weiße Firschtig und der Prinz von Wales Ratten und Mäuse von der nämlichen Farbe. (D. R. Z.)

(Ein sonderbarer Aufzug) erregte in der Morgenfrühe die Aufmerksamkeit der Passanten der oberen Wilhelmstraße in Berlin. Ein Schutzmann in Uniform

trug ein kleines, etwa 3-jähriges Mädchen auf dem Arme. Das Kind hatte vertrauensvoll die Armechen um den Hals des Beamten geschlungen, der ein zweites, etwas älteres Mädchen an der Hand führte. Ein drittes Kind, ein etwa sechsjähriger Knabe, hatte die Schloßscheibe des fremdlich klingenden Führers gefasst und trotzte verächtlich hinterdrein. Die Ursache war nach der „Post“ ebenso traurig für die Kinder, wie bezeichnend für den Charakter des Beamten. Eine Wittve war wegen andauernder Schulverweigerung ihres ältesten Knaben in Geldstrafe genommen worden. Sie konnte dieselbe nicht bezahlen und mußte dafür die eventuelle Haftstrafe antreten. Der Schutzmann war angewiesen worden, die etwas rentirende Frau zum Antreten der Strafe zu veranlassen. Er fand die Kleinen vor und nahm dieselben mit Bewilligung der Mutter kurz entschlossen mit sich, um sie während der Dauer der kurzen Haft der Obhut seiner Frau zu übergeben.

Schweg, 31. Mai. Ein Invalide aus dem letzten polnischen Aufstande hat dieser Tage nach hierher gebrachten Nachrichten in Warschau ein trauriges Ende gefunden. Der Verlebliche, welcher vor dem Ausbruche des Aufstandes Major getraut, bei einem Zusammenstoß mit den Russen blessirt, mußte ihm ein Bein amputirt werden. Seitdem hielt er sich im Auslande bei verschiedenen polnischen Emigrantenfamilien auf. Zuletzt weilte er im hiesigen Kreise. Auf die Nachricht hin, er könne jetzt in Warschau eine längerer Erbschaft haben, machte er sich trotz der Warnung seiner in hiesiger Gegend lebenden verheirateten Schwester auf den Weg. Am Orte der Bestimmung angelangt, wurde er von seinem eigenen Schwager der russischen Behörde denunciirt und nach kurzem Verhöre aufgehängt.

Im Dome

Wiederbeginn des Kindergottesdienstes Sonntag 1 1/2 Uhr. Ich bitte, die Kinder wieder zahlreich und regelmäßig erscheinen zu wollen. G. Albers, Domprediger.

Die Rechnung pro 1880 über die Kassenverwaltung der St. Georgenkirche liegt vom 12. bis 26. d. M. in der Rüksternwohnung zur Einsicht Berechtigter aus. Der Gemeindevorstand von St. Georgen.

5 A. Geiseln aus dem Bergle in Sachsen F. Fr. sind durch den Schiedsmann des 9. Bezirks, Herrn Rentier Camnitus, zur unterzeichneten Kasse gezahlt. Halle, den 10. Juni 1881. Die Armen-Direction.

Dampfschiffahrten.

Sonntag den 12. Juni.
„Schräpler's Dampfer.“
Von Unterplan nach der Rabeninsel:
Früh von 6 Uhr ab 1/2 stündlich.
Nachmittag von 2 Uhr ab 1/2 stündlich.
„Hoffmann's Schlepddampfer.“
Von der Wörthbrücke nach der Rabeninsel:
Früh von 6 Uhr ab stündlich.
Nachmittag von 2 Uhr ab 1/2 stündlich.
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends
von Halle-Wörthbrücke nach Döbnitz und retour.
Abf. von Halle 5, 7, 11 und 1 Uhr.
Von Döbnitz 6, 10 und 12 Uhr.
„Hohenzoller.“
Täglich vom Köder'schen Bade nach der Saalhofbräuererei und Trotha.
Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab stündlich.

Verein der Gastwirthe von Halle a. S. u. Umgegend.
Die Mitglieder unseres Vereins werden gebeten, während der Dauer des Gastwirthstages zu flagen.
Der Vorstand. F. C. Müller.

Vermiethungen
Klempnerei-Verpachtung.
Ein seit 40 Jahren betriebenes Klempnerei-Geschäft, worin der Pachter frei liegt, ist veränderungslos zu verpachten. Auch post daselbe selber guten Vage wegen zu jedem anderen Geschäft. Gefällige Anzeigen an den H. 316 in der Exped. d. Bl. niederzul.
Ein gangbares Restaurant
ist Verhältnisse wegen billig u. sofort zu übernehmen. Näheres Reilstraße 34 im Laden.
In frequenter Lage, Mitte der gr. Ulrichstraße in Halle a. S., ist ein schöner geräumiger Laden, eent. mit Wohnung, zum 1. October zu vermieten. Eigenthümer ist auch gewillt, den Laden nach Wunsch vergrößern zu lassen. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von **F. Bard & Co.** 1 Laden billig zu v. Zu erf. gr. Wallstr. 13.
Lad. u. Wohn. a. Meid. bil. 1. Juli. 3. k. 3. erf. Wölberrstr. 13, I.
Ein Delz-Stage, 3 St., 3 R. und Zubehör, 1. October, eine kleine Wohnung, 75 % sofort zu vermieten. Näheres
Karlsstraße 5, I.
Harz 16a Wohnung, 150 M., 1. Juli od. später zu vermieten.
Wohnung zu 31 Thlr. ist sogleich oder 1. Juli zu beziehen

Verrückth. Delz-Stage mit Garten und Ballon Augustastraße Nr. 13
(Nähe der Burg- und Poststraße) 1. October zu vermieten. Näheres Taubengasse 9.
Taubengasse 9 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, zum 1. October zu vermieten.
Die 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten. Besichtigung Nachmittags.
Wohnung, 2 gr., 1 fl. St., 4 R., R., Sep. u. Zub., 120 M., o. geh. zu vermieten.
Desgl. 1 St., 2 R., R. u. Zub., 46 M., 1 St., R., R. u. Zub., 30 M., 1. Juli o. sp. Näheres in der Exped. d. Bl.
Die erste Etage Markt 3, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Kammern nebst Zubehör, auch passend für ein Geschäft, ist per 1. October zu vermieten. Näheres dopselbst bei **S. Weh.**
Eine Wohnung, 3 St., 2 R., R., 1. Etage, 1. October zu beziehen gr. Ulrichstraße 18.
Stube, R., R. (40 M.), Nähe der Raffinerie, 1. Juli. R. u. Sep. 11. Wallstraße 2.
Wohnung f. ein, r. L. Kaminofeststr. 4.
Gr. u. H. Wohnungen v. Weingarten 18.
Wohnung (32 M.) zu vermieten Kaufstraße 7.
Eine Wohnung, best. aus Stube, Kammer, Küche, zu vermieten Serbergasse 7.
Wohnung zu vermieten Neustadt 5.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör 1. Juli zu beziehen H. Sandberg 16.
Stube, R., R. (36 M.) Wörlitzerstr. 4.
G. möbl. St. u. Schlafst. gr. Brauhausg. 2, I.
Möbl. Wohnung gr. Ulrichstraße 36, II.
Möbl. Stube, Monat 3 M., Harz 21.
Freil. Logis für 2 Herren gr. Berlin 14, p.
Möbl. Stube und Kammer sof. zu vermieten Schloßberg 5.
Kleine Stube Dachriggasse 9, II.
Möbl. Stübchen v. Flämmerstraße 7, I.
2 freundliche Zimmer in der 1. Etage sind an 1 einzelnen Herrn unmöblirt sofort zu vermieten Marienstraße 3.
Möbl. Stube, auch auf kurze Zeit, zu vermieten Wörlitzerstr. 29, III, rechts.
Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Anhalterstraße 11, I, I.
Möbl. Zimmer Königstraße 17, III, r.
Möbl. Wohnung Lindenstraße 6, I, I.
F. möbl. Wohnung Bräderstr. 7, II.
Anst. freil. Schlafst. Lindenstr. 6, I, I.
Anst. Schlafst. Königstraße 17, II, I.
Anst. Schlafst. m. R. Schulgasse 1.
Anst. Schlafst. m. Kaminofeststr. 11, Hof, I.
Anst. Schlafst. m. R. Grofsweg 5, Stange.
Anst. Schlafst. Markt 18, III.
Anst. Schlafst. m. R. Wörlitzerstr. 12, p.
Anst. Schlafst. m. R. Wörlitzerstr. 11a, II, r.
Anst. Schlafst. Neustadt 8.

Anst. Schlafstellen Wörlitzerstraße 14.
2 anst. Schlafstellen m. R. Sommerg. 6, I.
Anst. Schlafst. m. R. Wörlitzerstr. 3, III.
Anst. Schlafstellen Zapfenstraße 4.
Anst. Schlafst. m. R. Schmeerstr. 17/18, II, I.
Anst. Schlafst. m. R. H. Wörlitzerstr. 3, I.
Feine möbl. Schlafst. Anhalterstr. 12, II.
Miethgesuche.
Ein paar ruhige Wäther (Wäther u. Sohn) suchen zum 1. October Wohnung im Pr. v. 40-50 % Dfl. u. D. D. 379 an **Gaasenhelm & Vogler** in Halle a. S.
Zum 1. October
wird ein kleines Haus mit einem frischen Keller zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe u. B. 1457 von **G. Gräfe** erbeten.
Zum 1. October oder später w. 1 herrlich. Wohnung, 4 Zimmer, Schlafz., nebst Zubehör, in der Wörlitzerstr., Königsg., o. am Leipz. Th. zu mieten gesucht. — Offerten unter **W. 530** in der Exped. d. Bl. erbeten.
Per 1. October wird Mitte der Stadt eine Wohnung im Preise von 200-300 M. gesucht. Off. u. B. 4090 erbeten an **F. Bard & Co.**, Halle a. S.
1 Wohnung, 2 St., 2 R. u. R. nebst Zubehör, wird von kinderlosen Leuten Nähe des Marktes 3, I. Oct. gesucht. Wer bel. man unter **H. B. 4088** niederlegen bei **F. Bard & Co.**

